

Green Recovery mit einem konstruktiven Green Deal der EU

Jetzt die Weichen für eine nachhaltige Produktion in Europa stellen.

Dr. Rudolf Staudigl, Vorstandsvorsitzender der Wacker Chemie AG

Warum es gerade jetzt darauf ankommt, wettbewerbsfähig zu bleiben – mit einem international konkurrenzfähigen Strompreis für die europäische Grundstoffindustrie.

Erneuerbarer Strom = elementarer Rohstoff für die Grundstoffindustrie

WACKER produziert im Geschäftsbereich POLYSILICON als letzter und einziger Polysiliciumhersteller Europas höchstreines Polysilicium für die Halbleiter- und Solarindustrie. WACKER produziert an den deutschen Standorten Burghausen und Nünchritz DEN Rohstoff für die Zukunftsfelder Energiewende und Digitalisierung.

Mit 80.000 Tonnen Solarsilicium pro Jahr von WACKER lassen sich bis zu 25 Gigawatt kristalline Solarmodule herstellen. Das entspricht der Größenordnung des jährlich notwendigen Fotovoltaik-Zubaus in Europa, um die Klimaschutzziele von Paris zu erreichen. Die Produktion dieses elementaren Rohstoffs für die Energiewende ist sehr energieintensiv und steht im Wettbewerb mit aggressiven chinesischen Konkurrenten.

WACKER verbraucht in Deutschland an den Standorten Burghausen und Nünchritz circa vier Terawattstunden Strom pro Jahr – das entspricht knapp ein Prozent des deutschen Stromverbrauchs. WACKER hat

in den letzten Jahren sehr viel in Energieeffizienz und Produktionsoptimierung investiert und ist heute technologisch führend hinsichtlich Effizienz und Produktqualität. Bei der Elektrifizierung der Produktionsprozesse – einer großen Herausforderung der Chemie- und Grundstoffindustrie – ist WACKER mit über 60 Prozent bereits führend. Um nun den Carbon Footprint der bereits elektrifizierten Solarsiliciumproduktion in Richtung Klimaneutralität schrittweise zu senken, braucht WACKER große Mengen erneuerbaren Stroms zu international wettbewerbsfähigen Preisen.

Die Corona-Krise wird bleibende Spuren hinterlassen

Der Shutdown der europäischen Wirtschaft im Frühjahr und Sommer zum Schutz der Bevölkerung hat gravierende ökonomische Folgen nach sich gezogen. Welche Einschränkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Industrie im weiteren Verlauf der Corona-Pandemie noch zukommen, vermag niemand vorherzusehen. Sicher ist nur, dass ein klarer Kopf bei allen anstehenden Entscheidungen hilft, diese herausfordernden Zeiten zu meistern.

Die Corona-Pandemie führt vielen Menschen vor Augen, dass die Weltbevölkerung nicht nur ökonomisch, sondern auf vielfältigen Wegen verbunden ist. Die Krise birgt die Chance, dass aus dieser Erkenntnis nun auch politische Verbundenheit auf globaler Ebene erwächst. Denn internationale Zusammenarbeit ist nationalen Alleingängen deutlich überlegen. Das gilt auch für das, was neben der Krisenbewältigung jetzt ebenso auf der Agenda steht: Die Vorbeugung gegenüber neuen Krisen – seien es neuartige Viren oder die bereits seit Jahrzehnten drohende Klimakrise. Denn es ist kurz vor zwölf, um die Herausforderungen der Klimakrise heute entschlossen anzupacken.

Die Corona-Krise verändert die Welt

Wir wünschen uns, dass wir alle – wenn wir als Gesellschaft die jetzige Krise überstanden haben – noch rechtzeitig alles Nötige in die Wege leiten können, um die nächste Krise abzuwenden. Krisenresilienz mit Blick auf den Klimawandel bedeutet: Alle jetzigen Konjunkturprogramme sollen dazu beitragen, die Klimaziele zu erreichen. Die





© Achim Zeller / Wacker Chemie AG

EU-Kommission und zahlreiche EU-Mitgliedstaaten – darunter auch Deutschland – haben entsprechende Konjunkturprogramme mit starkem Fokus auf Klimaschutz vorgelegt und machen sich jetzt an die Umsetzung. Deutschland als wirtschaftliches Schwergewicht in der Mitte Europas wird hier Vorreiter und Vorbild sein müssen, damit die EU-weite Umsetzung dieser Klimakonjunkturprogramme in die richtigen Bahnen kommt.

Deutschland kann dabei zum Motor einer Green Recovery werden und zeigen, dass der European Green Deal die europäische Wertschöpfung branchenübergreifend stärken kann. Ökologie und Ökonomie sind dabei keine Gegensätze, sondern müssen unter einen Hut gebracht werden.

Die Europäische Union braucht einen KONSTRUKTIVEN Green Deal

Die EU braucht auf dem Weg in die Klimaneutralität bis 2050 einen KONSTRUKTIVEN Green Deal. Klimaschutzziele müssen endlich mit konkreten Maßnahmen hinterlegt werden.

Ganz zentral ist eine Antwort auf die Frage: Woher kommt der erneuerbare Strom für die energieintensive Grundstoffindustrie in Deutschland und der EU?

Ohne große Mengen erneuerbaren Stroms – und wir reden da von einer Verdopplung oder gar Verdreifachung der heutigen erneuerbaren Stromerzeugung in Deutschland in den verbleibenden neun Jahren bis 2030 – kann die energieintensive Grundstoffindustrie nicht den Hebel entschlossen in Richtung Klimaneutralität umlegen. Energieintensive Unternehmen der Grundstoffindustrie brauchen große Mengen EE-Strom als treibhausgasneutralen Rohstoff für die anstehende Dekarbonisierung bisheriger fossiler Produktionsprozesse. Und auch der Einstieg in eine erneuerbare Wasserstoffwirtschaft kann nur mit einem ambitionierten EE-Ausbauprogramm gelingen. Der erneuerbare Strom muss zudem für die energieintensive Grundstoffindustrie zu international wettbewerbsfähigen Preisen zu beschaffen sein. Ein wirtschaftlicher Betrieb von Industrieanlagen in Richtung Klimaneutralität lässt sich für energieintensive Unternehmen im

internationalen Wettbewerb nur bei einem Preiskorridor von drei bis vier Cent abbilden – je nach Branche und Verwendung.

Krisenbewältigung als Katalysator für die klimaneutrale Transformation

Wichtige Akteure aus den Bereichen Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Verbänden drängen auf einen ambitionierten Klimaschutz. Er soll einen Innovationsschub auslösen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union sichern und stärken. Erneuerbare Energien spielen dabei als Standortfaktor eine zentrale Rolle, da sie Klimaschutz und einen wirtschaftlichen Neustart ermöglichen.

Die Industrie – speziell die energieintensive Grundstoffindustrie – steht angesichts der wirtschaftlichen Folgen der Coronapandemie vor besonders großen Herausforderungen. Gleichzeitig kann sie wesentlich dazu beitragen, die Klimaziele mit ihren Produkten und Innovationen zu erreichen.

Es braucht jetzt neue Politikinstrumente, damit die Transformation der Industrie in Richtung Klimaneutralität gelingen und



gleichzeitig ihre Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit in der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Lage gestärkt werden kann. Green Recovery-Maßnahmen müssen die Industrie krisenfest machen und sie bei der Transformation zum Erreichen der Klimaschutzziele unterstützen.

Drei Herausforderungen für die europäische Grundstoff-Industrie:

- **Klimaneutralität bis 2050**
- **Systemwettbewerb mit China (und anderen aufstrebenden Regionen)**
- **Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie**

Grundstoffindustrien in Europa stehen im Wettbewerb mit vielen Wirtschaftsregionen, in denen Energiepreise industriepolitisch reguliert sind. So liegt etwa in West-China der staatlich geförderte Industriestrompreis für energieintensive Abnehmer bei weit weniger als der Hälfte des Preises, den energieintensive Unternehmen wie WACKER in Deutschland bezahlen müssen.

Nicht nur langfristig angelegte Innovationsverfahren sowie Investitionen in neue klimaneutrale Anlagen erhöhen die Kosten für heimische Produzenten

im Vergleich mit internationalen Wettbewerbern. Genauso führen der wachsende Strombedarf sowie mittelfristig steigende Stromkosten zu einem weiteren Anstieg der Produktionskosten in der EU. Deshalb gibt es den Vorschlag, den Schutz vor der Verlagerung von CO₂-Emissionen (Carbon Leakage) auf diese strombedingten Kostensteigerungen innerhalb der EU zu fokussieren. Grenzausgleich **hinter** der Grenze statt **an** der Grenze.

Industriestrompreis als Türöffner für die Dekarbonisierung der Grundstoffindustrie

Die etablierten Carbon-Leakage-Schutzinstrumente wie etwa die kostenlose Zuteilung von Emissionsrechten im europäischen Emissionshandel (ETS), die Besondere Ausgleichsregel (BesAR) oder die Strompreiskompensation reichen heute allein nicht mehr aus, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit europäischer energieintensiver Industrieunternehmen zu sichern. Notwendig ist eine Weiterentwicklung dieser Schutzinstrumente hin zu einem stabilen, europäisch angelegten Industriestrompreis.

Anders als bei Einführung des ETS befindet sich die energieintensive Industrie der EU heute in einem strukturellen Systemwettbewerb mit China. Die Nachteile der energieintensiven Unternehmen bei der Strombeschaffung lassen sich durch eine Weiterentwicklung des heutigen Carbon-Leakage-Schutzes hin zu einem europäisch angelegten Industriestrompreis lösen.

Blick nach Frankreich

Ein solcher Industriestrompreis könnte Elemente des französischen ARENH-Mechanismus (l'accès régulé à l'électricité nucléaire historique) übernehmen. Dieser gibt „neuen“ Stromversorgern das Recht, Strom zu finanziellen Konditionen zu beziehen, die den Erzeugungskosten der historischen Kernenergie entsprechen. Der Wert liegt aktuell bei 42 Euro/MWh. Zu diesen neuen Stromversorgern mit Industriebezug gehören auch Tochterun-

ternehmen der französischen Schwerindustrie. Damit hat die Schwerindustrie in Frankreich einen gesetzlich gesicherten Zugang zu einem international wettbewerbsfähigen Strompreis. Die jährliche Stromabrufrmenge im Rahmen des ARENH-Mechanismus ist auf 100 TWh begrenzt, was etwa 25 Prozent der gesamten nuklearen Stromerzeugung entspricht. Der ARENH-Mechanismus läuft bis 2025 und ist konform mit dem EU-Beihilferecht.

Energieintensive Grundstoffindustrie unterstützt ambitionierten Ausbau der erneuerbaren Energien

Ein an dieses Modell angelehnter Industriestrompreis sollte zum Ziel haben, bei den Stromkosten ausgeglichene Wettbewerbsbedingungen im Vergleich zu den Regionen zu erreichen, die international mit Europa konkurrieren. Im verpflichtenden Gegenzug unterstützt die energieintensive Grundstoffindustrie einen ambitionierten Ausbau der erneuerbaren Energien in Deutschland.

Der Vorschlag von WACKER sieht vor: Jährlich werden etwa 120 TWh für die deutsche energieintensive Industrie zu einem atmenden Preis von heute maximal 40 Euro/MWh zur Verfügung gestellt. Atmend, weil die Referenz für effektiven Carbon Leakage-Schutz nie der absolute Strompreis, sondern immer der relative Abstand zum internationalen Wettbewerber ist. Als Index könnten etwa die international üblichen Stromerzeugungskosten mit Steinkohle oder ein internationaler Preismix der industriellen Strompreise in den relevanten Wettbewerbsregionen dienen.

Kurz und knapp:

- WACKER steht wie die gesamte europäische Grundstoffindustrie vor der (Herkules-) Aufgabe, Klimaneutralität bis 2050 und internationale Wettbewerbsfähigkeit unter einen Hut zu bringen. Und jetzt kommt noch der wirtschaftliche Wiederaufbau durch die Corona-Krise dazu.
- Pariser Klimaschutzziele + Systemwettbewerb mit China + Wiederaufbau nach der Corona-Pandemie sind die anstehenden Aufgaben für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Und diese Aufgaben werden wir nur **gemeinsam** stemmen!
- Deshalb ist es notwendig, mit einem **konstruktiven** European Green Deal ein Klimakonjunkturprogramm auf den Weg zu bringen, das **Klimaschutz, internationale Wettbewerbsfähigkeit und Krisenresilienz zusammendenkt und zusammenbringt!**
- **Und im Instrumentenkasten dieses Green-Recovery-Programms darf ein Industriestrompreis, der die internationale Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Unternehmen möglich macht, nicht fehlen.**

Klimakrise darf nicht missachtet werden – jetzt die richtigen Weichen stellen

Wir haben uns in den letzten Jahren vieles auf der politischen und technologischen Ebene erarbeitet – von massiven Kostensenkungen bei Solarmodulen über Energiespeicher, Elektromobilität bis hin zu globalen Klimaschutzabkommen. Die Corona-Pandemie ist kein Grund, um nun beim Thema Klimaschutz nachzulassen. Vielmehr gilt es jetzt die richtigen Weichen zu stellen. Jeder muss seinen Teil dazu beitragen, damit beide Krisen konstruktiv in Chancen umgewandelt werden. Als Politiker, als Unternehmer, als Arbeitnehmer, als Bürger.

Unsere MitarbeiterInnen trimmen unsere energieintensive Produktion auf Effizienz und tragen mit ihrer Forschung dazu bei, Strom nachhaltig zu produzieren und zu speichern. Die Politik fördert die Produktion von erneuerbaren Energien im Rahmen ihrer Klimaschutz- und Energiepolitik. Um EU-weit die erneuerbare Energieerzeugung mit energieeffizienter Industrieproduktion

zusammenzubringen, benötigen wir jetzt einen europäisch Industriestrompreis, der uns im globalen Umfeld handlungsfähig hält.

Die aktuelle Situation führt uns klar vor Augen: Ohne Produkte der chemischen Industrie lassen sich die Herausforderungen unserer Zeit nicht lösen. Nicht beim Kampf gegen die Corona-Pandemie, nicht beim Klimaschutz, nicht bei der Digitalisierung. 🍀



© Wacker Chemie AG

Dr. Rudolf Staudigl
Vorstandsvorsitzender
Wacker Chemie AG

www.wacker.com